

DOKUMENTATION UND
REFLEXION DER ERSTEN
EXPERTENRUNDE
PROFESSIONALISIERUNG
AM 22.01.2010 IN OSNABRÜCK

**Thema: Die ErzieherIn/pädagogische Fachkraft im
Jahre 2020**

**Protokoll: Maria Thünemann-Albers, Andrea
Föhning**

Modellprojekt
PROFESSIONALISIERUNG,
TRANSFER UND TRANSPARENZ
IM FRÜHPÄDAGOGISCHEN
PRAXIS- UND AUSBILDUNGSFELD

Projektleitung

Maria Thünemann-Albers

Wissenschaftlich begleitet durch



Prof. Dr. Julia Schneewind

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Inhaltsverzeichnis

Ziele der Expertenrunde	3
TeilnehmerInnen.....	3
Erwartungen der TeilnehmerInnen	7
Inhaltliche Reflektion	9
Phase I - Die Herausforderungen der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen.....	10
Gruppe blau: Leitung/Moderation Andrea Föhning.....	10
Gruppe gelb: Leitung/Moderation Carmen Huser	11
Gruppe grün: Leitung/Moderation Heike Engelhardt.....	12
Gruppe rot: Leitung/Moderation Gerlinde Schmidt-Hood.....	15
Phase II - Utopiephase	17
Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Praxis“.....	18
Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Diskrepanz Anerkennung/Anforderung“	19
Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Politik“	21
Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Umsetzungsstrategien“	23
Phase III - Realisierungsphase	24
Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Praxis“.....	24
Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Diskrepanz Anerkennung/ Anforderung“	27
Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Politik“	28
Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Umsetzungsstrategien“.....	31
Kernpunkte der Diskussionen	34
Zusammenfassung der sinnvollen und notwendigen Forderungen	35
Ergebnisse des Workshops.....	36
Rückmeldung/Kartenabfrage am Ende des Workshops	37

Ziele der Expertenrunde

Kontaktaufbau und -intensivierung aller eingeladenen ExpertInnen. Alle TeilnehmerInnen sollten auf einen Informationsstand gebracht werden, jeder Einzelne sollte zu Wort kommen. Ziel war es, zusammen mit allen TeilnehmerInnen, unter Einbeziehung aller professioneller Anliegen, eine gemeinsame Vision von der pädagogischen Fachkraft/Erzieherin im Jahr 2020 zu entwickeln, um allen TeilnehmerInnen zu verdeutlichen, wie sie in ihrem Wirkungsbereich einen Einfluss auf die Professionalisierung des Berufsfeldes nehmen können. Diese Grundziele wurden erreicht.

TeilnehmerInnen

Es wurde versucht, einen ausgewogenen Teilnehmerkreis für die Expertenrunde zu generieren. So wurden alle Hochschulen eingeladen, alle Fachschulen angesprochen (LAG-Tagung in Hannover), alle Wohlfahrtsverbände eingeladen. Erzieherinnen und Kitaleiterinnen sollten durch die Wohlfahrtsverbände benannt werden. Darüber hinaus wurden die Konsultationskitas eingeladen eine Vertreterin zur Expertenrunde zu schicken. Um den Transfer in die Netzwerke und Forschungsstellen zu gewährleisten wurden die Netzwerkmanager und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Forschungsstellen eingeladen.

Name	Vorname	Institution	Kontakt	Funktion
Zimmer, Prof. Dr.	Renate	nifbe e.V.	renate.zimmer@nifbe.de	Direktorin nifbe
Sliwka	Reinhard	nifbe e.V.	Reinhard.sliwka@nifbe.de	Geschäftsführer nifbe
Thünemann- Albers	Maria	nifbe e.V.	maria.thunemann-albers@nifbe.de	Leitung der Veranstaltung
Korte-Rüther	Maria	nifbe e.V.	maria.Korte-Ruether@nifbe.de	Gesamtmoderation
Herrmann, Dr.	Karsten	nifbe e.V.	karsten.herrmann@nifbe.de	Öffentlichkeitsarbeit

Engelhardt	Heike	nifbe e.V.	heike.engelhardt@nifbe.de	AG Moderatorin
Huser	Carmen	FS Zimmer	carmen.huser@nifbe.de	AG Moderatorin
Schmidt-Hood	Gerlinde	nifbe e.V. NWM SW	gerlinde.schmidt-hood@nifbe.de	AG Moderatorin
Föhring	Andrea	FH Osnabrück	andrea.foehring@exam.med.de	AG Moderatorin
Behren	Babett	nifbe e.V. NWM NO	babett.behren@nifbe.de	Netzwerkmanagerin
Engeln	Astrid	nifbe e.V. NWM NW	astrid.engeln@nifbe.de	Netzwerkmanagerin
Heine	Miriam	nifbe e.V. NWM SO	mirima.heine@nifbe.de	Netzwerkmanagerin
Siefer	Roland	nifbe e.V. NWM SO	roland.siefer@nifbe.de	Netzwerkmanager
Albers, Dr.	Timm	Universität Hannover	tim.albers@ifs.phil.uni-hannover.de	Hochschule
Boekhoff	Jannes	FH Emden Leer Integrative Frühpädagogik; Studium	jannesboekhoff@googlemail.com	Student
Brée, Prof. Dr.	Stefan	HAWK Hildesheim	bree@hawk-hhg.de	Hochschule
Caby, Prof. Dr.	Andrea	FH Emden	andrea.caby@fh-oow.de	Hochschule
Cloos, Prof. Dr.	Peter	Uni Hildesheim	cloosp@uni-hildesheim.de	Hochschule
Detert, Prof. Dr.	Dörte	FH Hannover	doerte.detert@fh-hannover.de	Hochschule
Gereke	Iris	Uni Oldenburg	iris.gereke@uni-oldenburg.de	Hochschule
Jung, Prof.	Edita	FH Emden	edita.jung@fh-oow.de	Hochschule

Karsten, Prof. Dr.	Maria- Eleonora	Uni Lüneburg	karsten@leuphana.de	Hochschule
König, Prof. Dr.	Anke	Uni Vechta	anke.koenig@uni-vechta.de	Hochschule
Rocholl, Prof. Dr.	Georg	FH Emden	rocholl@fho-emden.de	Hochschule
Schneewind, Prof. Dr.	Julia	FH Osnabrück	schneewind@wi.fh-osnabrueck.de	Hochschule
Jedicke	Kerstin	BBS Hameln	k.jedicke@aol.com	Fachschule
Schmidt-Klie	Uwe	BBS Goslar	schmidt-klie@bbs-bassgeige.de	Fachschule
Schnepper- Leuck	Dorothee	BBS Melle	d.schnepper-leuck@web.de	Fachschule
van Hoorn	Elke	BBS Emden	evanhoorn@web.de	Fachschule
Schneider- Vollmann	Anette	Pestalozzi Seminar	aschneider-v@pestalozzi-stiftung.de	Fachschule
Höhne	Olja	FS Keller	olja.hoehne@nifbe.de	Nifbe Forschungsstelle
Sauerhering	Meike	FS Solzbacher	meike.sauerhering@nifbe.de	Nifbe Forschungsstelle
Völker, Dr.	Susanne	FS Kuhl	susanne.voelker@nifbe.de	Nifbe Forschungsstelle
Becker	Gabriele	Landes Caritas Oldenburg	becker@lcv-oldenburg.de	Wohlfahrtsverband/ Träger
Bergst	Astrid	DRK LV Nds	astrid.bergst@drklvnds.de	Wohlfahrtsverband/ Träger
Greve	Birgit	Kirchenkreis Grafschaft Diepholz	kts.michaelis.diepholz@evlka.de	Kita-Leiterin
Lüpke	Stefanie	Elterninitiative Niedersachsen	info@elterninitiative-nds-hb.de	Trägerverband
Schlüwe	Elke	Partät. WFV. Hannover	info@kita-papenkamp.de	Kitaleiterin

Schöpfer- Fürbaß	Andrea	Partät. WFV. Hannover	a.schoepper@ggpps-hannover.de	Wohlfahrtsverband/Träger
Woitha- Klapprott	Anne	Diakonie Hannover	anne.woitha-klapprott@diakonie-hannovers.de	Wohlfahrtsverband/Träger/Fachberaterin
Hoppe	Annette	Universität Hildesheim, Weiterbildungszentrum	ahoppe@uni-hildesheim.de	Weiterbildung
Niedernolte	Wilhelm	Ev. Erwachsenenbildung	wilhelm.niedernolte@evlka.de	Weiterbildung
Probst	Wolfgang	Landesverband VHS	probst@vhs-nds.de	Weiterbildung
Südbeck, Dr.	Thomas	Landesverband der Heimvolkshochschulen	volland@landesverband-hvhs.de	Weiterbildung
Teuber- Montico	Dagmar	kath. Erwachsenenbildung		Weiterbildung
Weinert	Hans	Verein nds. Bildungsinitiativen	hans.weinert@vnb.de	Weiterbildung
Wolf	Christel	Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung	wolf@aewb-nds.de	Weiterbildung
Wosnitza	Gabriele	Ländliche Erwachsenenbildung	wosnitza@leb.de	Weiterbildung
Wiegel	Gabi	Konsultationskita, Sulingen	kindergarten.zauberland @ewetel.net	Kita-Leiterin
Chiles	Eileen	FH Osnabrück, Wissenschaftliche Hilfskraft Projekt Professionalisierung; Studiengang BA Frühpädagogik, FH Osnabrück	Eileen.Chiles@fh-osnabrueck.de	Studierende
Herbst	Catharina	HAWK Hildesheim, Studiengang BA „Bildung und Erziehung im	catharina.herbst@yahoo.de	Studierende

		Kindesalter“		
Metzing	Markus	HAWK Hildesheim, Studiengang BA „Bildung und Erziehung im Kindesalter“	m.metzing@gmx.de	Studierender
fehlend:				
Dünnewald	Hans- Bernhard	MK Nds.	hans-bernhard.duennewald@mk.niedersachsen.de	Kultusministerium
Hoffmann, Prof. Dr.	Hilmar	Uni Osnabrück	hilmarhoffmann@gmx.de	Hochschule

Vereinzelt wurde Kritik geäußert, dass zu wenige Vertreterinnen aus der Praxis anwesend waren. Diese Kritik empfinden wir als berechtigt. Natürlich haben wir uns bemüht Erzieherinnen und Einrichtungsleiterinnen einzuladen. Um jedoch nicht willkürlich uns bekannte Erzieherinnen einzuladen, baten wir die Träger, jeweils Vorschläge zu machen, und Erzieherinnen zu benennen, die am Expertenforum teilnehmen sollten. Diesem Wunsch wurde von Seiten einiger Träger leider nicht entsprochen.

Kommende Veranstaltungen sollen durch eine stärkere Präsenz von Praktikerinnen geprägt werden. Zu diesen zählen: Studierende, Auszubildende, Erzieherinnen, Einrichtungsleiterinnen und Fachberaterinnen. Eine stärkere Präsenz der politischen Ebene und administrativen Ebene (Kultusministerium, Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Sozialministerium) wird durch das Projektteam ebenfalls angestrebt. Darüber hinaus streben wir eine Beteiligung Kommunalen Entscheidungsträger (Kinder- und Jugendhilfe, Kämmerer, Bürgermeister) an.

Erwartungen der TeilnehmerInnen

Zu Beginn der Veranstaltung wurden im Rahmen einer Kartenabfrage die Erwartungen der Teilnehmer erhoben. Die Abbildung 1 verdeutlicht die geordneten Erwartungen der TeilnehmerInnen.

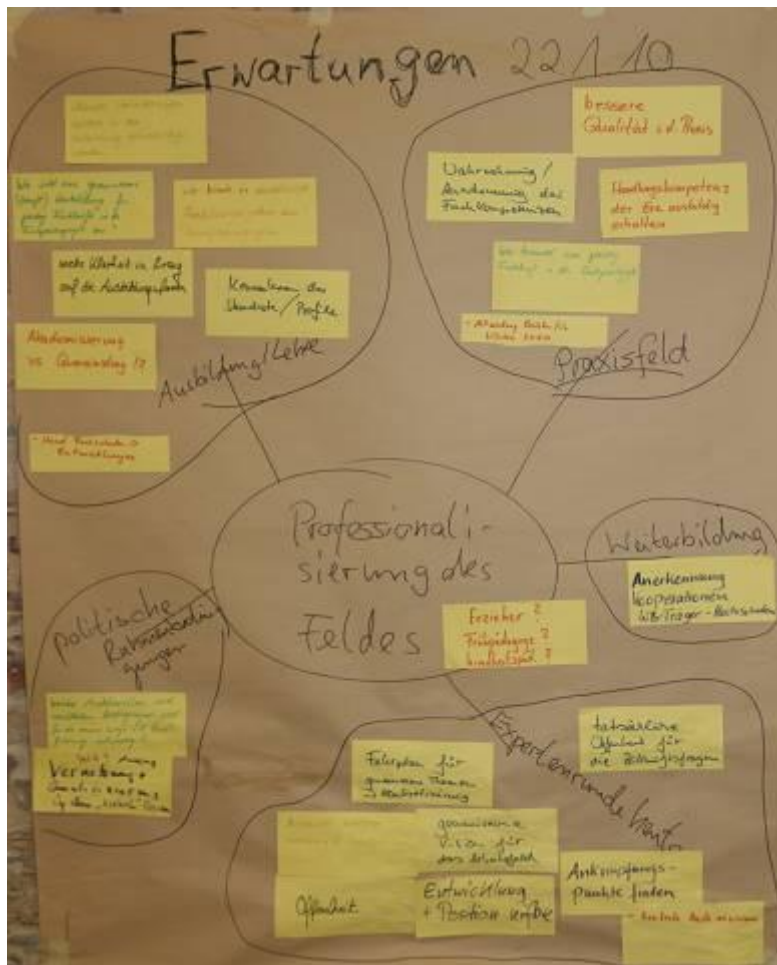


Abbildung 1: Erwartungen der TeilnehmerInnen an die Expertenrunde

Wie in der Abbildung zu erkennen, ist die Frage nach der Berufsbezeichnung (pädagogische Fachkraft, ErzieherIn, FrühpädagogIn, KindheitspädagogIn) auch ein zentrales Anliegen der TeilnehmerInnen der Expertenrunde.

Die weiteren Anliegen ließen sich in fünf Clustern zusammenfassen:

Praxisfeld: Mitwirkung an der Vision der Erzieherin im Jahr 2020, bessere Qualität in der Praxis, Handlungskompetenz in der Erzieherinnenausbildung erhalten, Wahrnehmung, Anerkennung und Wertschätzung der Fachkompetenzen, Was braucht eine Fachkraft in der Frühpädagogik?

Ausbildung/Lehre: Aktuelle Veränderungen sollen in der Ausbildung berücksichtigt werden, wie sieht eine gemeinsame Ausbildung für pädagogische Fachkräfte in der

Frühpädagogik aus? Wie könnte ein durchlässiges Aus- und Weiterbildungssystem aussehen? Mehr Klarheit in Bezug auf die Ausbildungsformen, Entwicklung der Fachschulen, Kennenlernen der Standorte/Profile, Akademisierung vs. Quereinstieg

Weiterbildung: Anerkennung von Weiterbildungen auf Hochschulebene, Kooperationen von Weiterbildungsträgern und Hochschulen

Politische Rahmenbedingungen: Welche strukturellen und inhaltlichen Bedingungen sind für die neuen Wege in der Qualifizierung notwendig?

Erwartung an die Expertenrunde: Konkretisierung eines Fahrplans für gemeinsame Themen, Intensivierung des Austausches zwischen Forschung und Praxis, Offenheit für Bedürfnisse und Ansprüche aller ExpertInnen, Anknüpfungspunkte und Gemeinsamkeiten finden, aus einer gemeinsamen Vision für das Arbeitsfeld konkrete Ziele entwickeln

Die Anliegen der TeilnehmerInnen waren sehr vielfältig und unterschiedlich. Sie bestätigten uns in der Intention, den Schwerpunkt der Veranstaltung auf die Kontaktaufnahme und den gegenseitigen Austausch zu legen. Ebenso unterschiedlich waren die Vorkenntnisse der TeilnehmerInnen. Hatten sich einige TeilnehmerInnen schon seit Jahrzehnten mit dem Thema Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte auseinandergesetzt, wollten andere TeilnehmerInnen eher einen Überblick über das Aktionsfeld erhalten. Die Vermittlung zwischen den individuellen Interessen wurde als schwierig empfunden.

Inhaltliche Reflektion

Die Expertenrunde war als eine Zukunftswerkstatt aufgebaut. Das Thema der Zukunftswerkstatt war: „Die Erzieherin im Jahr 2020“, wobei gleich zu Beginn seitens verschiedener ExpertInnen darauf hingewiesen wurde, dass die Bezeichnung „Pädagogische Fachkraft“ eine umfassendere Darstellung der unterschiedlichen Berufsgruppen im Elementarbereich erfasst, die alle in den erweiterten Professionalisierungsprozess mit einbezogen werden müssen. In der ersten Phase wurden die TeilnehmerInnen vier verschiedenen Gruppen zugeordnet, die die

Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten sammeln sollten. Die zweite Phase diente als Utopie- und Fantasiephase der Bearbeitung von Fragestellungen, die sich aus der Frage nach den Herausforderungen ergeben hatten. Hier konnten sich die TeilnehmerInnen je nach Interesse einer Gruppe zuordnen. In der dritten Phase, der Realisierungsphase, versuchten die TeilnehmerInnen die entwickelten Utopien in realisierbare Handlungsvorschläge umzusetzen.

Phase I - Die Herausforderungen der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen

Gruppe blau: Leitung/Moderation Andrea Föhring

Der Beginn der ersten Arbeitsgruppe war gekennzeichnet durch eine kleine Vorstellungsrunde in der jeder Teilnehmer seinen Namen und seinen beruflichen Hintergrund kurz vorstellte.

Inhalt: Die Herausforderungen an die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte wurden in der Arbeitsgruppe vor allem in der Diskrepanz zwischen mangelnder Anerkennung und hohen Ansprüchen an die Fachkräfte gesehen. Die TeilnehmerInnen sehen die Herausforderungen in einem stärkeren Austausch zwischen Ausbildung und Praxis und der Gewährleistung einer vertikalen Durchlässigkeit zwischen Aus- und Weiterbildung. Die Schaffung von realen Aufstiegsmöglichkeiten, besseren Gehältern und damit zusammenhängend ein steigendes Selbstbewusstsein für die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen wurden als zentrale Herausforderungen benannt.



Abbildung 2: Herausforderungen an die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte (AG blau)

Unter Berücksichtigung der bisherigen Entwicklungen im Feld sollte eine Abkehr von der vorherrschenden Defizitorientierung hin zu einer Ressourcenorientierung und zum Stolz auf das Geleistete erfolgen. Eine rechtliche Unterstützung durch eine Änderung des Kita-Gesetzes wurde von den TeilnehmerInnen als unumgänglich genannt, wenn BA-AbsolventInnen eingestellt oder Aufstiegsmöglichkeiten geschaffen werden sollen. Damit einher gehen festgeschriebene Standards für Fort- und Weiterbildungen. Als weitere Herausforderung wurde eine engere Verzahnung von Forschung und konkreter Praxis genannt, mit dem Ziel, den „Wildwuchs“ an Förderprogrammen einzudämmen (vgl. Abb. 2).

Gruppe gelb: Leitung/Moderation Carmen Huser

Inhalt: Die TeilnehmerInnen sahen die Herausforderungen an die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte in der Überwindung der derzeit überwiegend schlechten Rahmenbedingungen in den Einrichtungen. Die Diskrepanz zwischen dem, was in der Ausbildung bzw. im Studium gelernt wird und was in der

Praxis gebraucht wird, wurde als hinderlich und negativ herausgestellt (Praxisschock).

Die TeilnehmerInnen fragten an, ob ein Studium als generelle Ausbildung für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen eine Qualitätssteigerung und Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit erbringen kann. Sie fragten, wen man mit den derzeitigen Studiengängen erreichen will und welche Einsatzgebiete sich den AbsolventInnen (BA und MA) bieten. Die Umformung der ErzieherInnenausbildung wurde in Frage gestellt. Einer Schaffung eines komplett neuen Berufsprofils in dem Bereich wurde der Vorzug gegeben. Dieses neue Berufsprofil sollte neue Aufstiegs-, Spezialisierungs- und Karrierechancen für die neuen professionellen KindheitspädagogInnen enthalten (Lebenslanges Lernen).

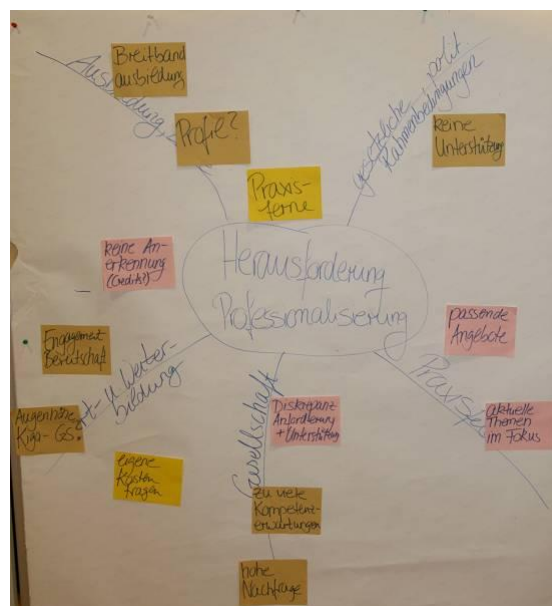


Abbildung 3: Herausforderungen an die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte (AG gelb)

Gruppe grün: Leitung/Moderation Heike Engelhardt

Inhalt: Die Gruppe sieht die zentrale Herausforderung darin, Kindheit als kollektive Aufgabe zu denken und alle gesellschaftlichen Kräfte zusammenzubringen. Es sollte keinen gemeinsamen Bildungsplan von Kita und Grundschule geben, wenn das

bedeutet, Schule in den vorschulischen Alltag zu integrieren, sprich Schule vorzuverlegen! Es sollen zukunftsfähige Basiskompetenzen definiert werden, die in den einzelnen Bereichen vermittelt werden.

Insgesamt sollte es zu einer besseren Abstimmung aller Akteure (Ausbildung, Praxis, Politik, Träger, etc.) kommen. Dabei sollten insbesondere die Erwartungen der jeweiligen Akteure *konkret* besprochen werden.

Nachfolgend die Zuordnung zu der vorstrukturierten Aufteilung der Ergebnisdarstellung:

- Fort- und Weiterbildung:
Abstimmung der Akteure in der Weiterbildung untereinander und zwischen Fachschulen, (Fach-) Hochschulen und Weiterbildung
- gesetzlicher Rahmen:
Finanzierung und Freistellung von ErzieherInnen für Studiengänge ermöglichen
Eingruppierungsfragen und Berufsbilder klären
Zeitliche Ressourcen für die Arbeit in der Kita erhöhen und für die Arbeit in Gremien bereitstellen
Die Rahmenbedingungen müssen an die aktuellen Anforderungen in der Praxis angepasst werden
- Ausbildung und Lehre:
Es soll eine Didaktik der frühen Kindheit entwickelt werden, was nicht bedeutet, dass schulische Fachdidaktiken in die frühe Bildungsphase übernommen werden sollen!
Eine Klärung des Berufsbildes „Frühe Kindheit“ ist erforderlich und die Ausdifferenzierung des beruflichen Feldes, wie z.B. in der Medizin (gemeinsame Grundausbildung und dann fachspezifische Vertiefungen, Facharzt)
- Praxisfeld:
Die Gestaltung der Berufseinstiegsphase muss definiert werden
Die Diskrepanz zwischen Arbeitsbedingungen und fachlichen Anforderungen sollte verringert werden

Einigkeit in der Gruppe bestand darin, dass die Träger einen wesentlichen Beitrag für die Realisierung aller Aktivitäten und Reformen in der Praxis haben und auch die nötigen Rahmenbedingungen mit beeinflussen können und müssen

Gruppe rot: Leitung/Moderation Gerlinde Schmidt-Hood

Inhalt: Ausgehend von der gemeinsamen Auffassung, dass Professionalisierung immer Wissensgenerierung ist, die einer systematischen Verzahnung bedarf, wurden in der Gruppe die Herausforderungen in den Bereichen Ausbildung, Praxis, Fort- und Weiterbildung, gesetzlicher Rahmen und Forschung benannt. Daneben wurden die zu beteiligenden Institutionen beschrieben und Ideen für Ansätze, die insbesondere durch die Vernetzung im nifbe möglich sind, gesammelt.

Nachfolgend die Zuordnung zu der vorstrukturierten Aufteilung der Ergebnisdarstellung:

- Lehre/Ausbildung

Es wurde die zentrale Frage aufgeworfen, wie der Fachkräftebedarf von zukünftig 7500 Fachkräften in Niedersachsen organisiert werden könnte. Die Herausforderungen sehen die TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe darin, einen qualifizierten Quereinstieg zu ermöglichen und attraktiv zu gestalten, einen quantitativen und qualitativen Ausbau von AusbilderInnen und Ausbildungsstätten voranzutreiben, die Vernetzung als Qualitätsmerkmal zukünftiger Ausbildungsinstitute zu fördern und Spielkreisleitungen ebenfalls zu qualifizieren.

Eine systematische Herangehensweise halten die TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe insbesondere unter Berücksichtigung des Flächenlandes Niedersachsen für unbedingt notwendig.

Als möglicher Ansatz wurde die Einrichtung von regionalen Qualifizierungszentren genannt. Kurzfristig sollen AusbilderInnen weiterqualifiziert werden, um als MultiplikatorInnen die notwendigen Weiterbildungsaktionen in der Praxis durchführen zu können.

- Fort- und Weiterbildung
Die Herausforderungen in der Fort- und Weiterbildung sehen die TeilnehmerInnen besonders in der bisher fehlenden Koordination und Planung systematisch angelegter Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte und AusbilderInnen. Darüber hinaus wird die fehlende systematische Stärkung der fachdidaktischen Anleitung für NeueinsteigerInnen und QuereinsteigerInnen kritisiert. Weiterbildungsträger, Fachpraxis und Fachschulen sollten in regionalen Qualifizierungszentren die Fachkräfte in diesen Bereichen unterstützen.
- Gesetzliche Rahmenbedingungen
Die TeilnehmerInnen fordern die systematische Einbindung der UN Kinderrechtskonvention und eine zielführende Diskussion über die dort geforderten Standards. Darüber hinaus wird von den TeilnehmerInnen die Verwirklichung des Lissabonpapiers 2008 gefordert. Die TeilnehmerInnen sehen insbesondere den Gesetzgeber in der Pflicht, die vielfach formulierten Empfehlungen und Forderungen endlich in deutschen Gesetzen umzusetzen und damit die verbindlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, die die internationalen und nationalen Forderungen umsetzen.
- Praxis
Die Herausforderungen in der Praxis werden vor allem in den strukturellen Bedingungen gesehen. Räumlichkeiten und Arbeitsbedingungen erschweren häufig pädagogisch hochwertiges Arbeiten. Darüber hinaus werden nach Ansicht der ArbeitsgruppenteilnehmerInnen die Herausforderungen durch eine Zunahme älterer ErzieherInnen bisher nicht ausreichend beachtet.
Eine weitere Herausforderung stellt die bisher unsystematische Umsetzung des Orientierungsplanes in der Praxis und Ausbildung, Weiterbildung, Fachberatung und dem Kultusministerium dar. In speziellen Teams, sollte ausgehend von den zukünftigen regionalen Qualifizierungszentren, die Umsetzung des Orientierungsplanes auf allen Ebenen systematisch begleitet werden.
- Forschung

Es fehlt ein gemeinsames Verständnis und eine Selbstverständlichkeit der Verbindung zwischen Praxis und Hochschulen. Im Rahmen zukünftiger Qualifizierungszentren sollte eine forschende Praxis und eine praxisorientierte Forschung entwickelt werden, die in dialogischen Verfahren gegenseitige Wissensgenerierung ermöglicht.

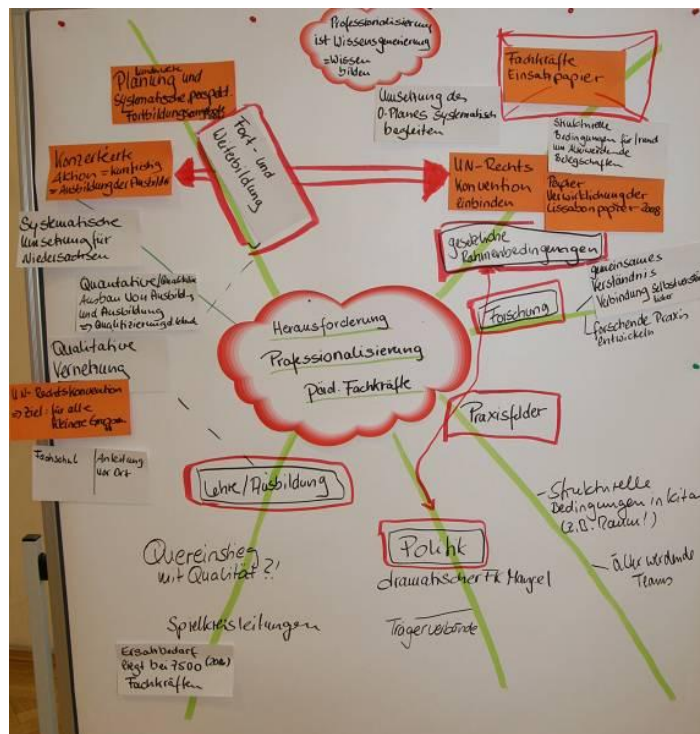


Abbildung 5: Herausforderungen an die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte (AG rot)

Phase II - Utopiephase

Die Utopiephase war der zweite Teil der Zukunftswerkstatt. Aus der ersten Phase waren folgende vier zentrale Herausforderungen/Fragen hervorgegangen:

- Was wünscht sich die Praxis von der Ausbildung?
- Wie kann die Diskrepanz mangelnder Anerkennung und hoher Anforderungen an die elementarpädagogischen Fachkräfte überwunden werden?

- *Wodurch kann die Verzahnung und Vertikale Durchlässigkeit von Ausbildung, Weiterbildung und Studium gewährleistet werden?*
- *Wie kann das Nifbe dazu beitragen eine landesweite systematische und transparente Herangehensweise zu unterstützen?*

die nun in der zweiten Phase phantasievoll bearbeitet werden sollten. Die Zuordnung der TeilnehmerInnen zu den Arbeitsgruppen erfolgte selbstbestimmt und blieb auch in der dritten Phase gleich, sofern nicht jemand zu wechseln wünschte.

Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Praxis“

Leitung/Moderation: Andrea Föhring

Leitfrage: *Was wünscht sich die Praxis von der Ausbildung?*

Inhalt: Ausgehend von den Bedürfnissen der Praxis wünschen sich die GruppenteilnehmerInnen: reflektierte, weitsichtige, empathische, kritikfähige ErzieherInnen, die in der Lage sind Elterngespräche zu führen, über ausreichend Selbsterfahrung verfügen, Freude an der Arbeit mit Kindern haben und ihren Beruf als Berufung begreifen (vgl. Abb. 2). Die TeilnehmerInnen wünschen sich AusbilderInnen, die über eben diese gewünschten Eigenschaften verfügen, um diese ihren Auszubildenden authentisch vorleben zu können und ihnen die Gelegenheit bieten zu können, die gewünschten Verhaltensweisen am Modell zu erlernen.



Abbildung 6: Wünsche der Praxis an die Ausbildung (AG-Praxis)

Darüber hinaus wurden Eignungsprüfungen vor Beginn der Ausbildung gewünscht und zwar hinsichtlich der Frage, ob diese/r KandidatIn voraussichtlich in der Lage sein wird, ihre/seine Persönlichkeit so zu entwickeln, dass sie/er ein/e ErzieherIn mit den gewünschten Eigenschaften sein wird. Zudem wurden realistische Prüfungen am Ende der Ausbildung gefordert, die stärker als bisher im Blick haben, wofür die Ausbildung die Ausgebildeten qualifiziert. Die Frage in den Prüfungen muss tatsächlich lauten: Ist diese/r KandidatIn in der Lage, Kinder in der von unserem Ausbildungsinstitut gewünschten Art und Weise zu betreuen, zu erziehen und zu bilden? Darüber hinaus sollte beachtet werden, dass eine Fachschulausbildung die AbsolventInnen berechtigt, ein Fachhochschulstudium aufzunehmen. Es sollte also tatsächlich auch die Fachhochschulreife geprüft und beurteilt werden.

Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Diskrepanz Anerkennung/Anforderung“
Leitung/Moderation: Carmen Huser

Leitfrage: Wie kann die Diskrepanz mangelnder Anerkennung und hoher Anforderungen und Ansprüche an die elementarpädagogischen Fachkräfte überwunden werden?

Inhalt: Aus vielen Visionen, konnten vier Grundaussagen herauskristallisiert werden, die den Kerngedanken der Gruppenvision verkörpern (siehe Abbildung 7).



Abbildung 7: Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Diskrepanz Anerkennung/Anforderung“

Die Kerngedanken waren:

1. Eine komplette Auflösung der bisherigen Trennung der Bildungs- und Fürsorgesysteme
2. Eine verbesserte gesellschaftliche Anerkennung des veränderten Berufsbildes: verstärkte und neue Präsenz in den Medien, Gehaltserhöhung, akademische Ausbildung, neue Ideale in der Gesellschaft
3. Eine menschenfreundliche Gesellschaft mit hoher Lebensqualität (Freude am Lernen, Fehlerfreundlichkeit, wertschätzende Gesellschaft, positive Einstellung gegenüber Veränderungsprozessen und Vielfalt etc.)

4. Förderung von Fähigkeiten und Potenzialen statt Defizitorientierung z.B. durch ein Transferprojekt für Studierende:
- Studierende gestalten innovative frühkindliche Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote als Modellinstitution
 - Studierende implementieren ein ideales Berufsprofil als Modellberuf,
 - Implementierung neuer Berufsfelder
 - Evaluation der Weiterentwicklung der Berufsfelder

Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Politik“

Leitung/Moderation: Heike Engelhardt

Leitfrage: *Wodurch kann die Verzahnung und Vertikale Durchlässigkeit von Ausbildung, Weiterbildung und Studium gewährleistet werden?*

Inhalt: In dieser Gruppe tauchte die zentrale Frage auf, inwieweit die Politik erkannt hat, dass durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Akteure im Feld „ein schlafender Riese geweckt wird“ und die „Schlagkraft der Akteure durch die Vernetzung erhöht wird“.



Abbildung 8: Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Politik“

Es sollte ein unabhängiges, interdisziplinäres Gremium (Hochschule, Fachschule, Weiterbildung, Entscheidungsträger, Verbände, Träger) eingerichtet werden, welches wirklich unabhängig mit entsprechender Entscheidungskompetenz ausgestattet ist. Dieses beschreibt im Sinne einer Akkreditierungssystematik sowohl Verfahren als auch Standards und stellt Qualitätssicherung und Controlling sicher. Dieses Gremium soll von interdisziplinären regionalen Teams unterstützt werden und so Transfer im Flächenland ermöglichen. Auch soll der Rahmen offen genug sein, um lebenslanges Lernen anzulegen und Weiterentwicklungen von z.B. Zielsetzungen, Standards, Qualitäten zu ermöglichen und regionale Besonderheiten zu berücksichtigen.

Ausgangspunkt ist das Bestehende und dafür ist eine Bestandsaufnahme unumgänglich, die transparent gestaltet und zum Austausch darüber anregt. Bei dem

Thema „Bildungsplan“ sollte vom Fachschulrahmen ausgegangen und die Fort- und Weiterbildung daran ausgerichtet werden.

Als wesentlich erachtete die Gruppe, dass die Abstimmungen zwischen den Fachministerien verbessert werden muss und gemeinsame, übergreifende Ziele bestimmt werden müssen. Diese Zielbestimmungen sollten über einzelne Zuständigkeiten in den Ministerien hinaus gehen. Dies wurde auch als Voraussetzung bzw. Gelingensbedingung für die Realisierung eines Gesamtkonzeptes angesehen. Ein Beispiel: Tagespflege (Sozialministerium), Ausbildung, Praxis (Kultusministerium), Forschung (Ministerium für Wissenschaft und Kunst).

Ergebnisse: Es wurden zwei wichtige Ebenen ausgemacht:

Zum einen die Notwendigkeit benannt, einen gemeinsamen Bildungsplan zu formulieren und zum anderen

bildungsbereichsübergreifend zusammen zu arbeiten.

Um diese Zusammenarbeit zu ermöglichen sah es die Gruppe als wesentlich an, sich über die jeweiligen Arbeitsbedingungen, Arbeitsabläufe auszutauschen, um Verständnis hierüber gegenseitig herzustellen und die jeweiligen Stärken und Grenzen herauszuarbeiten.

Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Umsetzungsstrategien“

Leitung/Moderation: Gerlinde Schmidt-Hood

Leitfrage: *Wie kann das Nifbe dazu beitragen eine landesweite systematische und transparente Herangehensweise zu unterstützen?*

Inhalt: In der Arbeitsgruppe wurde, um den Professionalisierungsprozess systematisch weiter voran zu treiben, eine Zielformulierung entworfen, die leitend für weitere Überlegungen sein soll:

Das Land Niedersachsen wird unter Berücksichtigung der UN-Kinderrechtskonvention und der Lissabonstrategie den 5. Platz innerhalb der bundesweiten Liste für die Qualität der Bildung/Betreuung und Erziehung von Jungen und Mädchen von 0-10 Jahren bis 2013 erreichen.

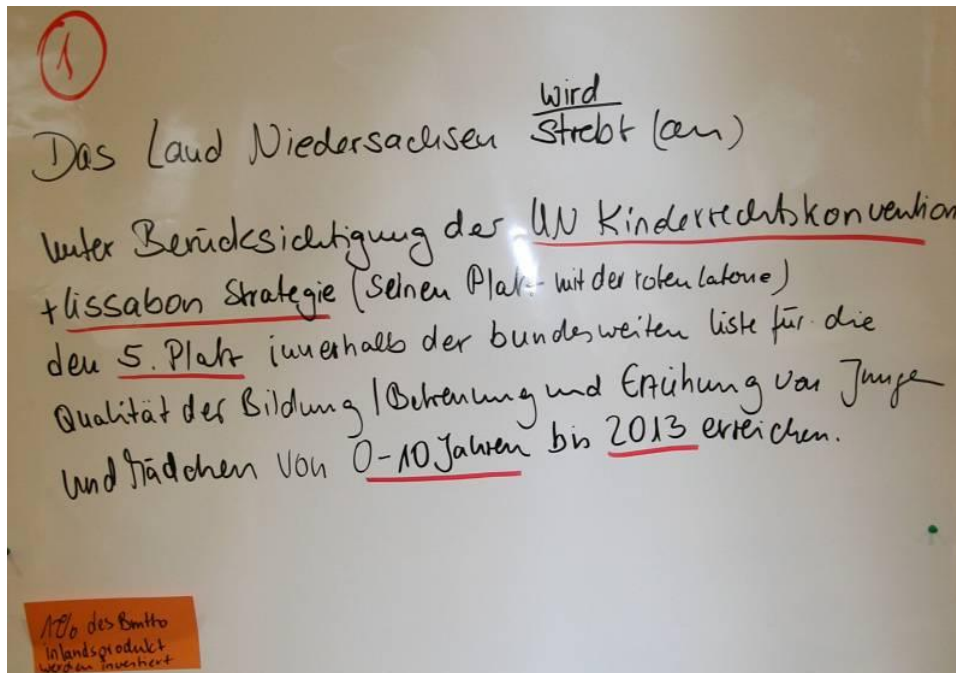


Abbildung 9: Ergebnisse der Utopiephase der Arbeitsgruppe „Umsetzungsstrategien“

Phase III - Realisierungsphase

In der Verwirklichungs- und Praxisphase bestand die Aufgabe der TeilnehmerInnen darin, angemessene Verwirklichungsschritte in Richtung ihrer gemeinsamen Wünsche und Utopien zu entwickeln.

Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Praxis“

Leitung/Moderation: Andrea Föhring

Leitfrage: Was wünscht sich die Praxis von der Ausbildung?

Inhalt: In der Realisierungsphase wurde von den TeilnehmerInnen dieser Gruppe versucht, ihre Wünsche an die Ausbildung in eine realistische Reihenfolge zu bringen (vgl. Abb. 10). So sollte bereits in der Schule eine gute Beratung aller SchülerInnen stattfinden, die ihre Interessen betrachten und Empfehlungen zur Berufslaufbahn aussprechen kann. Die derzeitige Möglichkeit der Berufsfindungsberatung durch die Berufsinformationszentren wurde als unzureichend eingeschätzt. Darüber hinaus

sollten alle Ausbildungsinstitute selbständig eine Eignungseinschätzung der AusbildungsanwärterInnen vornehmen.

Die Ausbildung sollte unabhängig von ihrer Ansiedlung an Fachschulen, Fachhochschulen oder Universitäten eng mit Praxiseinrichtungen verknüpft sein. So empfehlen die Praktikerinnen regelmäßige Hospitationen durch SchülerInnen aber auch Lehrende, damit diese den Kontakt zur Praxis nicht verlieren. Diese Hospitationen können parallel zum Lehrstoff themenspezifisch angeboten werden, z.B. Sprachentwicklung in der Krippengruppe, Musikförderung oder Bewegungsförderung in den Kindergartengruppen, usw. Wichtig ist den Praktikerinnen eine frühe Konfrontation der Auszubildenden mit der Praxis, damit diese frühzeitig lernen Verbindungen zwischen ihrem theoretischen Wissen und der Realität zu ziehen.



Abbildung 10: Ergebnisdarstellung der Realisierungsphase der AG Praxis

Als nächstes Ziel wurde von den TeilnehmerInnen der AG Praxis die Durchführung praxisvernetzter Projekte formuliert. Diese Projekte sollen den Auszubildenden erlauben in ihrem Bezirk selbständig tätig zu sein und Verantwortung zu übernehmen. Möglichkeiten hierfür bieten zum Beispiel Stadtteilprojekte. So können zum Beispiel Angebote gemacht werden, wo in einem definierten Zeitraum einmal in

der Woche Beratungen für Eltern mit gleichzeitiger Kinderbetreuung durch die Auszubildenden angeboten werden. In diesem Rahmen kann sich eine Klasse der Schule um die Bekanntmachung des Projektes, die Gelderauise und insgesamt die Öffentlichkeitsarbeit kümmern, eine Klasse bietet die Kinderbetreuung an und die nächste Klasse berät die Eltern. Wenn dieses Projekt in den Lehrplan eingebunden ist und nicht einmalig durchgeführt wird, lernen die SchülerInnen in jedem ihrer drei Ausbildungsjahre einen wichtigen Praxisaspekt unter Supervision und erhalten reichlich Gelegenheit Fragen aus der Praxis in den Unterricht einzubringen und ihr theoretisches Wissen anzuwenden.

Praktika sollten Studierende und Auszubildende ausschließlich in zertifizierten Ausbildungsstätten ableisten dürfen. Nur so kann gewährleistet werden, dass bei PraktikantInnen das Lernen im Vordergrund steht und sie nicht zu Hilfsarbeiteraufgaben missbraucht werden.

Nach erfolgreicher Prüfung sollte das Modell des begleiteten Praxiseinstieges realisiert werden. Dies beinhaltet, dass AbsolventInnen durch erfahrene ErzieherInnen mit Zusatzausbildung in der Praxis begleitet und unterstützt werden. Ziel ist es, AbsolventInnen den Rücken zu stärken, wenn es um die Umsetzung des gelernten Wissens geht, das evtl. von dem gewohnten Wissen in der Einrichtung abweicht. Darüber hinaus sollen die PraxisbegleiterInnen bei Fragen und Problemen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Diskrepanz Anerkennung/ Anforderung“

Leitung/Moderation: Carmen Huser

Leitfrage: *Wie kann die Diskrepanz mangelnder Anerkennung und hoher Anforderungen und Ansprüche an die elementarpädagogischen Fachkräfte überwunden werden?*

Inhalt: Die nifbe Expertenrunde Professionalisierung soll ergebnisorientierte Lösungen formulieren und diese in Expertenrunden und Entscheidungsgremien wieder einbringen (mind. 2x treffen im Jahr).

Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. soll als Kooperationspartner des Professionalisierungsprozesses einbezogen werden.

Die politischen Akteure müssen intensiv in den Prozess miteinbezogen werden. D.h. in Niedersachsen sollen Politiker über den Landtag und im kommunalen Bereich für das Thema gewonnen werden. Virulent dabei ist die Frage, wie man Politikern die Wichtigkeit des Themas verdeutlichen kann (Verstärkung politischer Lobbyarbeit).

Eltern und Familienverbände müssen stärker als bisher als Verbündete gewonnen werden. D.h. Eltern sollten in relevanten kommunalen Gremien stärker vertreten und eingebunden sein.

Eine Unterstützung des Professionalisierungsprozesses kann in Wirtschaftsunternehmen und Handwerkskammern gesucht werden. (Orientierung auf ArbeitnehmerInnen von morgen: Über welche sozialen Kompetenzen müssen die Azubis von morgen verfügen? Wodurch können pädagogische Fachkräfte in der frühen Kindheit diese Kompetenzen anlegen und fördern? Welche Kinderbetreuungsbedürfnisse haben ArbeitnehmerInnen bereits heute?)

Das Nifbe erhält die Aufgabe, einen Kontaktrahmen für Hochschulen (in Nds.) zu schaffen, die gleiche oder ähnliche Studienplatzangebote z.B. für Früh- und Grundschulpädagogen anbieten.

Nifbe tauscht sich mit bundesweiten Akteuren im Feld Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte aus (WIFF; DJI, Bertelsmann, Robert-Bosch-Stiftung, BAG-BEK) und soll das gesamte Fürsorgesystem (Kinder- und Jugendhilfe) in Professionalisierungsdiskussionen einbinden.

Kindertageseinrichtungen sollen mit allen Konsequenzen als erste Stufe im Bildungssystem verankert werden (z.B. Kostenfreiheit, akademische Ausbildung des Personals, etc.) .

Trägerverbände sollen durch Nifbe angesprochen werden mit dem Ziel, gemeinsam einheitliche verbindliche Bedingungen in allen Einrichtungen zu schaffen.

Die Ausbildung an Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten muss als Zeit qualifizierter Persönlichkeitsbildung und nicht nur als Zeit größtmöglicher Wissensansammlung angesehen werden (z.B. Studenten gestalten ein Modell eines Familienzentrums im Rahmen eines nifbe-Transferprojektes).

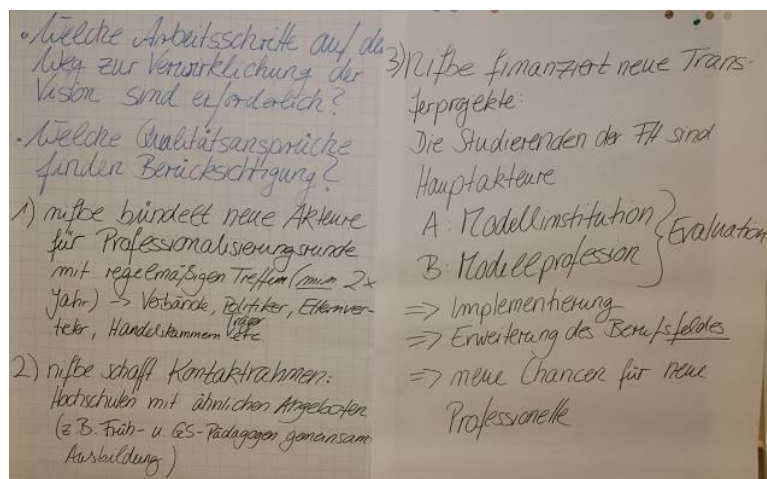


Abbildung 11: Ergebnisdarstellung der Realisierungsphase der AG Diskrepanz Anerkennung/ Anforderung

Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Politik“

Leitung/Moderation: Heike Engelhardt

Leitfrage: *Wodurch kann die Verzahnung und Vertikale Durchlässigkeit von Ausbildung, Weiterbildung und Studium gewährleistet werden?*

Inhalt: In der Realisierungsphase wurde erkannt, welche grosse Herausforderung es ist, interdisziplinär einen Rahmen zu schaffen und eine Einigung darüber zu erzielen, dass es ein Gesamtrahmenkonzept geben muss. Dieses in der Projektlaufzeit zu

erreichen erschien einerseits als Notwendigkeit andererseits als ambitioniertes Vorhaben!

Als Grundsatz für die Entwicklung aller Aktivitäten gilt, das Kind in den Mittelpunkt zu stellen und vom Kind aus die Aktivitäten zu denken. Dies führt zu einer anderen Herangehensweise, da es u. a. stärker als bisher die Bildungs- und Entwicklungsbiographie eines Kindes berücksichtigt und dadurch Übergänge erleichtert und die Kompetenzentwicklung im Sinne lebenslangen Lernens unterstützt.

Auch sollen vom Kind und der jeweiligen Entwicklungsstufe aus Didaktiken entwickelt werden, in denen sich Methoden, Konzepte, Arbeitsweisen und Ansätze einbetten lassen und somit in einem Gesamtkonzept für Niedersachsen einfließen können.

Des Weiteren besteht eine Kultur der gegenseitigen Anerkennung der jeweiligen Kompetenzen und Möglichkeiten innerhalb der jeweiligen Arbeitsstrukturen der beteiligten Akteure. Es gilt der Grundsatz miteinander und voneinander zu lernen.

Für die nächsten Planungsschritte ist ein Übergangskonzept zu entwickeln, in dem von der momentanen Situation ausgehend, die einzelnen Schritte formuliert werden, um letztlich ein Gesamtkonzept für Niedersachsen zu verwirklichen. Hierzu ist ein Controllingsystem zu installieren, dass die Qualität sicherstellt und die Prozesse beobachtet und steuern lässt.



Abbildung 12: Ergebnisse der Realisierungsphase der Arbeitsgruppe „Politik“

Das Gesamtkonzept beinhaltet folgende Aspekte:

- Die systematische Einbeziehung der Forschungsergebnisse
- Interdisziplinäre Teams /Professionen begegnen sich zielgerichtet und systematisch zu bestimmten Zwecken und nicht mehr nur „zufällig“, sondern im Rahmen einer Gesamtstrategie
- Die zu entwickelnden Didaktiken der Frühen Bildung werden Vorbild für und anschlussfähig in der Grundschule
- Die horizontale und vertikale Durchlässigkeit ist systematisch gewährleistet und transparent gestaltet. Die Strukturen, Inhalte und Themen sind vergleichbar und anrechenbar. Das gilt für alle auch in der ersten Runde benannten Akteure aus Träger, Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Forschung, Lehre und Praxisfelder
- Es gibt in allen Regionen Niedersachsens grundständige und berufsbegleitende Studiengänge (auch als Teilzeitstudium) und jede päd.

Fachkraft hat die Möglichkeit, sich entsprechend weiterzubilden. Hierfür stehen ausreichend finanzielle oder zeitliche Ressourcen zur Verfügung (z.B. BAföG ohne Altersbeschränkung, Stipendien, Freistellungen). Studierende können problemlos ein Semester im Ausland absolvieren

- Die Besoldung steigt mit höherer Qualifikation und bietet somit einen besonderen Anreiz für die Weiterbildung. Über sogenannte Fortbildungskonten können „Creditpoints“ erlangt werden, die in einem Studium anrechenbar sind
- Die Durchlässigkeit gilt ebenso für die AusbilderInnen, Fachberatungen, WeiterbildnerInnen in allen Bereichen. Für Fachschullehrende besteht z.B. die Möglichkeit Hochschuldozentin zu werden.

Zusammenfassung der Arbeitsgruppe „Umsetzungsstrategien“

Leitung/Moderation: Gerlinde Schmidt-Hood

Leitfrage: *Wie kann das nifbe dazu beitragen, eine landesweite systematische und transparente Herangehensweise zu unterstützen?*

Inhalt: Für die Umsetzung des in der Utopiephase formulierten Zieles (Das Land Niedersachsen wird unter Berücksichtigung der UN-Kinderrechtskonvention und der Lissabonstrategie den 5. Platz innerhalb der bundesweiten Liste für die Qualität der Bildung/Betreuung und Erziehung von Jungen und Mädchen von 0-10 Jahren bis 2013 erreichen.) wird vorgeschlagen ein 10 Punkte Papier zu erstellen.

Im Mittelpunkt des sog. 10 Punkte Papiers werden die Perspektiven für die oben genannten zukunftsweisenden Ziele beschrieben, die dann die Grundlage für Diskussionen und Beschlüsse relevanter Gremien sein werden. Das 10 Punkte Papier wird für die unterschiedlichen Zielgruppen (Politiker, Wissenschaftler, Praktiker) erarbeitet.

Zentrale Forderung des Papiers ist die systematische Vernetzung aller Akteure in 10 sogenannten Qualifizierungszentren, in denen interdisziplinär Aus- und Fortbildung angebunden sind, Forschung und Praxis eingebunden werden und Weiterbildungen zertifiziert werden.

Folgendes Vorgehen ist dafür denkbar – ausgehend von der Annahme, dass sich die anwesende Expertenrunde zukünftig weiter trifft.

Das 10 Punkte Papier wird in den nächsten Monaten vom nifbe erarbeitet und kommt auf die Tagesordnung der Hochschulrektorenkonferenz, LAG der Fachschulen, Kultusministerkonferenzen, Jugendministerkonferenz und der Bund-Länderkonferenz.

Die Gruppe regt an, gesetzlich für Niedersachsen eine außerordentliche: “nifbe Experimentierklausel“ anzustreben, die den Aufbau eines Anerkennungssystems von Qualifikationen im Bereich der päd. Berufe exemplarisch erarbeitet und ausprobiert. Parallel dazu soll ein integriertes zertifiziertes Aus- und Weiterbildungskonzept (Ein und Quereinstieg) in enger Abstimmung entwickelt werden.

Der Ausbau von 10 Standorte für Qualifizierungszentren soll geplant werden: Dafür sind folgende Schritte und Überlegungen notwendig:

- Entwicklung von Kriterien für regionale Qualifizierungszentren im Flächenland Niedersachsen.
- Jede Erzieherin sollte max. 150 km Anfahrsstrecke zu einem der Zentren haben. Pro nifbe Netzwerk sind 2 Standorte möglich.
- Die Zentren sind Praxis- und Forschungstreffpunkte und Zentren von Aus- und Fortbildung (Quereinstieg). Berücksichtigt werden müssen die Planungszeiten der Bildungssysteme.

In diesem (von der Arbeitsgruppe durchaus als ambitioniert empfundenen Gedanken) nimmt das nifbe für die beteiligten ExpertInnen eine Sprachrohrfunktion ein und bündelt regional und überregional.

Parallel wird im Rahmen eines aktiven Wissensmanagements ein Internetportal für päd. Fachkräfte entwickelt, dass von den Qualifizierungszentren gespeist wird und von regionalen Professionalisierungsteams interdisziplinär weiterentwickelt wird.

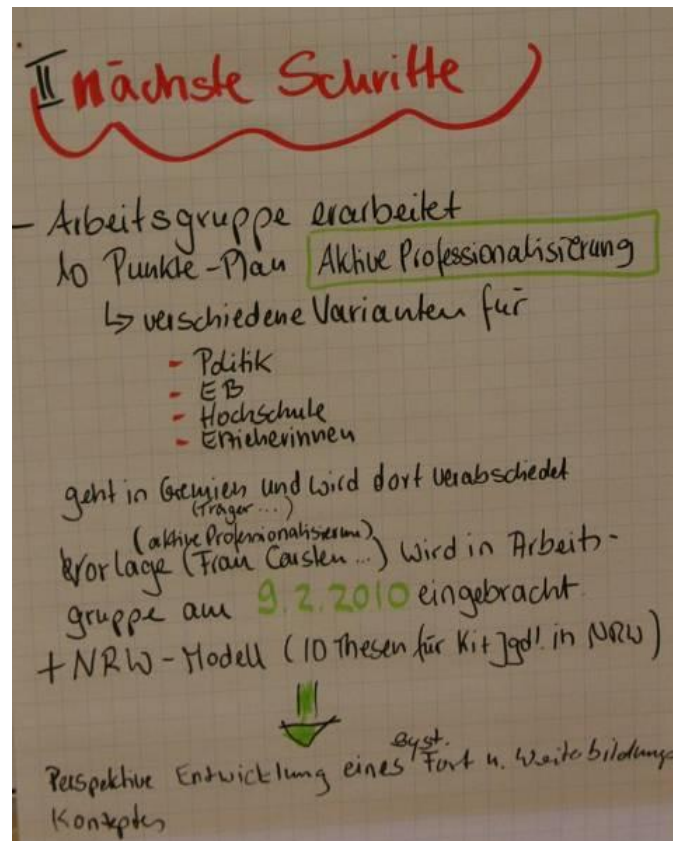


Abbildung 13: Ergebnisse der Realisierungsphase der Arbeitsgruppe „Umsetzungsstrategien“

Kernpunkte der Diskussionen

Die Diskussionen betonten in vielen Gruppen, dass das Thema Professionalisierung bereits ausreichend besprochen wurde. Es gibt einen immensen Bedarf *endlich Änderungen herbeizuführen* und aus der Diskussions- in die Realisierungsphase einzutreten. Die Teilnehmer haben darauf hingewiesen, dass ein *Großteil der anstehenden Veränderungen* nicht durch die Anwesenden sondern *durch politische Entscheidungen* realisiert werden müssten.

Änderungswünsche beziehen sich vor allem auf ein stringentes Konzept, dass die Möglichkeiten von Politik, Kommunen und Trägern, die Ansprüche von Wissenschaft und Forschung, die realistischen Arbeits- und Rahmenbedingungen der Erzieherinnen vor Ort mit den tatsächlichen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern verknüpft. Die Bedürfnisse und Beschränkungen (Finanzen, Zeiten, Ausbildung, Aufstiegschancen, räumliche Bedingungen) sind so vielfältig, teilweise unterschiedlich und gegensätzlich, dass nach wie vor ein Gesamtkonzept fehlt, welche Änderungen durchgesetzt werden können und wie diese Änderungen bezahlt werden können.

Den TeilnehmerInnen war es wichtig, durch die Expertenrunde keine neuen Projekte zu initiieren, sondern im Gegenteil die bisher durchgeführten, erprobten, teilweise evaluierten Projekte auszuwerten, die Ergebnisse zu nutzen und in der breiten Praxis umzusetzen. Die Erhaltung bewährter Strukturen, Abläufe und Inhalte in der Praxis muss dabei unbedingt berücksichtigt werden und darf nicht durch eine wilde Mischung an durchzuführenden Förderprojekten ersetzt werden. Ziel der Kindheitsforschung sollte es sein, eine praxiszugewandte Forschungshaltung zu etablieren, die das Wissen aus der Praxis als ExpertInnenwissen dieses Bereiches wertschätzt und aufgreift.

Die Teilnehmer waren sich darin einig, dass jegliche Änderungen in dem Bereich nur über Bündelungen und Nutzung von Synergieeffekten erfolgen können.

Grundsätzlich waren bei den anwesenden ExpertInnen nur geringe Differenzen über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten in dem Bereich erkennbar. Erfreulicherweise wurden die verschiedenen Möglichkeiten (Fachschulausbildung

und Studium; Direkteinstieg und Quereinstieg) gleichberechtigt betrachtet, wobei allen TeilnehmerInnen bewußt war, dass beide Systeme über vielfältige Vor- und Nachteile verfügen und sich noch reichlichen Problemen und Herausforderungen stellen müssen.

Es wurde kritisiert, dass der Bereich Weiterbildung bisher ein zu wenig strukturiertes Feld ist, das unbedingt einer standardisierten Qualifizierung und Zertifizierung bedarf, um eine Anschlussfähigkeit an andere Qualifizierungsmodelle zu ermöglichen und zu gewährleisten. Um im Flächenland Niedersachsen diese komplexen Aufgaben bearbeiten zu können, bedarf es der Einrichtung einer zentralen Institution, die sich dezidiert der systematischen Weiterqualifikation von Erzieherinnen widmen sollte. Eine mögliche Lösung könnte in der Einrichtung von regionalen Qualifizierungszentren bestehen. Eine Einbindung bisher bestehender qualitativ hochwertiger Weiterbildungsangebote unterschiedlicher Träger ist dabei unbedingt gewünscht und sinnvoll.

Zusammenfassung der sinnvollen und notwendigen Forderungen

- Überwindung der Diskussionsphase und Nutzung der bisherigen Diskussionsergebnisse für die konkrete Entscheidungsfindung in Politik und Gesetzgebung
- Beendigung der Unverbindlichkeit der Absprachen zw. Trägern, Kommunen, Kitas, etc.
- Die Herstellung eines durchlässigen und verzahnten Systems der Aus- und Weiterbildung
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit im Elementarbereich
 - Betreuungsschlüssel entlang der kindlichen Biographie (siehe Empfehlungen der Bertelsmann-Stiftung)
 - Erhöhung der Fortbildungstage und der Verfügungszeiten für Vor- und Nachbereitung/Dokumentation/Elterngespräche/sozialräumliche Vernetzung
 - Verbesserte Aufstiegs- und Umstiegsmöglichkeiten für pädagogische Fachkräfte
 - Anpassung der Tarifstruktur
 - Höhere gesellschaftliche Anerkennung
- Start einer Qualifizierungsoffensive für pädagogische Fachkräfte

- Aufbau von 10 Qualifizierungszentren
- Formulierung von verbindlichen Qualitätsstandards für Aus- und Fortbildung sowie die Kita-Praxis

Ergebnisse des Workshops

Zusammenfassung der zentralen Handlungsnotwendigkeiten

1. Ebene: nifbe Handlungsplan erweiterte Professionalisierung in Niedersachsen 2020

- Formulierung einer nifbe Position in Form eines 10 Thesen Papiers mit klaren Handlungsschritten
- Die Kommunikation dieses Papiers mit Politik, Trägern und Wirtschaft
- Aufbau einer Lobby für das Feld der frühkindlichen Bildung und Entwicklung

2. Ebene: Qualifizierungsoffensive:

- Einrichtung von 10 Qualifizierungszentren (2 pro nifbe Region), die auch den ländlichen Raum berücksichtigen als Praxis- und Forschungsliebspunkte.
- Entwicklung eines Übergangskonzepts, in dem von der momentanen Situation ausgehend, die einzelnen Schritte formuliert werden, um letztlich ein durchlässiges Gesamtkonzept für Niedersachsen zu verwirklichen. Hierzu ist ein Controllingssystem zu installieren, das die Qualität sicherstellt und die Prozesse beobachtet und steuern lässt.
- Die horizontale und vertikale Durchlässigkeit der Aus- und Weiterbildung wird systematisch gewährleistet und transparent gestaltet. Die Strukturen, Inhalte und Themen sind vergleichbar und anrechenbar. Das gilt für alle Akteure aus Träger, Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Forschung, Lehre und Praxisfeldern.
- Die zu entwickelnden Didaktiken der Frühen Bildung werden Vorbild für und anschlussfähig in der Grundschule.
- Die Durchlässigkeit gilt ebenso für die AusbilderInnen, FachberaterInnen, WeiterbildnerInnen in allen Bereichen. Für Fachschullehrende besteht z.B. die Möglichkeit Hochschuldozentin zu werden.
- Über sogenannte Fortbildungskonten können „Creditpoints“ erlangt werden, die in einem Studium anrechenbar sind.
- Etablierung eines Zertifizierungs- und Anerkennungssystems

4. Ebene: Wissensmanagement:

- Nifbe als Kommunikationsplattform

- Über nifbe Einbindung und Bündelung weiterer Akteure aus: Ministerien, Verbänden, Trägern, Politik, Kammern und Wirtschaft- die Ebene der Entscheider
- Einrichtung eines Internetportals für elementarpädagogische Fachkräfte
- Einbindung von Studierenden auch als Durchführende von Transferprojekten für die bessere Verknüpfung von Theorie und Praxis
- Forschungsergebnisse werden systematisch in allen Bereichen der Aus-, Fort- und Weiterbildung einbezogen. Interdisziplinäre Teams/Professionen begegnen sich zielgerichtet und systematisch zu bestimmten Zwecken und nicht mehr nur „zufällig“, sondern im Rahmen einer Gesamtstrategie

5. Ebene: Ausbildung

- Vor Ausbildungsbeginn: Assessment zur Eignung
- Stärkere Verknüpfung von Ausbildung und Praxis z.B. durch themenspezifische Hospitationen, mit der Praxis vernetzte Projekte der Auszubildenden, die in den Lehrplan eingebunden sind etc.
- Praktika der Studierende und Auszubildende ausschließlich in zertifizierten Ausbildungsbetrieben
- Mentoring für Berufseinsteigerinnen

Rückmeldung/Kartenabfrage am Ende des Workshops

Die Rückmeldung der TeilnehmerInnen ergab, dass das Hauptziel der Kontaktknüpfung und des Schwellenabbaus zwischen den TeilnehmerInnen geglückt ist. Ideen und Informationen wurden ausgetauscht und Dialoge auf Augenhöhe zwischen TheoretikerInnen und PraktikerInnen ermöglicht. Dabei wurden durchaus unterschiedliche Standpunkte, Interessen und Konflikte wahrgenommen, die interdisziplinären Diskussionen insgesamt jedoch als fruchtbar anerkannt.

Allgemein wird das nifbe als Interessenvertretung im Bereich Professionalisierung wahrgenommen. Als gemeinsames Ziel wird formuliert, die Interessen der Frühpädagogik zu stärken. Die TeilnehmerInnen meldeten zurück, dass durch die Tagung die Annäherung an das komplexe Thema Professionalisierung im frühpädagogischen Ausbildungs- und Praxisfeld gelungen ist und nun die Hoffnung besteht, gemeinsam an den formulierten Aufgaben zu arbeiten, wenngleich die Skepsis geäußert wurde, dass unter den gegebenen Rahmenbedingungen (Geld/Personal/Zeit) kaum Änderungsspielraum besteht, wenn es nicht gelingt, den Kontakt in politische und administrative Entscheidungsgremien herzustellen.

Als Hauptkritikpunkt wurde die Unterrepräsentanz der PraktikerInnen genannt. Eine starke Einbeziehung der Praxis wird als zentral für das Gelingen eines Professionalisierungsprozesses angesehen. Aus diesem Grund wird eines der Ergebnisse der Expertenrunde die Gründung einer AG Praxis analog zur AG Ausbildung sein. In dieser AG werden ErzieherInnen, Kita-LeiterInnen, Vertreter der Träger-Verbände und FachberaterInnen über Bedürfnisse und Wünsche der Praxis diskutieren und darüber Impulse in das Projekt Professionalisierung geben.

Die Tagungsatmosphäre wurde durch die Lautstärke im Saal teilweise negativ beeinflusst, zumal einige Arbeitsgruppen recht gross waren. Daher wären einzelne Arbeitsräume bei der nächsten Tagung wünschenswert. Auch lag zu Beginn der Arbeitsphasen in den Kleingruppen eine Schwierigkeit darin, dass die Diskussion visualisiert werden sollte.

Von allen TeilnehmerInnen positiv bewertet wurde die gute Organisation, Moderation und Struktur der Expertenrunde.

**Nifbe Projekt: Professionalisierung, Transfer und Transparenz im
elementarpädagogischen Ausbildungs- und Praxisfeld, Laufzeit 2009-2012**

Leitung: Maria Thünemann-Albers

**Wissenschaftliche Begleitung: FH Osnabrück, Prof. Dr. Julia
Schneewind/Andrea Föhring**

Gefördert durch: BMFSFJ

Osnabrück, den 8.4.2010